

Siebzehntes Kapitel.

Weltentfremdung.

Es war eine harte Buße für mich, daß mir der Vater meine geliebte Geige entzog. Doch ich nahm die Strafe, die ich auch nach meiner eigenen Überzeugung wohl verdient hatte, mit Ergebung hin. Ich bereute meine Sünde tief, und es war mir eine gewisse Beruhigung, daß ich dafür litt.

Es litt aber auch noch ein anderer mit mir. Mein Freund Max empfand es ebenso schwer wie ich, daß ich nicht mehr zu den Violinstunden kam. Er klagte mir, wenn wir zusammen kamen, wie langweilig ihm jetzt die Stunden ohne mich wären, und machte mir Vorwürfe, daß ich mich nicht besser in acht genommen hatte. Endlich steckte er sich hinter seinen Vater und bat ihn, er möchte doch bei meinem Vater ein gutes Wort einlegen, daß er mir das Geigenspielen wieder erlaube.

Mein guter Lehrer erfüllte die Bitte. Er hatte schon den Kopf geschüttelt, als ich in seinem Hause mein Mißgeschick erzählt hatte, und gemeint, es wäre von meinem Vater doch gar zu engherzig gehandelt, wenn er mir solche harmlose Freude verböte. Er kam denn auch eines Tages heraus zu uns, um mit meinem Vater über die Sache zu reden.

An der Unterredung nahm auch mein Schwager teil, der sich seit jenem Sonntage vor mir förmlich schämte, daß er da-